

DREI FRAGEN AN



Dr. Bernhard Kirchgessner (50), Leiter des Exerzitienhauses Passau. - Foto: Jäger

Dr. Bernhard Kirchgessner

Der Leiter des Exerzitienhauses

spectrum Kirche auf Mariahilf hat unter dem Titel „Ein Fest, in dem das Große auf uns zutritt“ ein Referat veröffentlicht. In der Broschüre fasst er wichtige Gedanken zur Theologie von Papst Benedikt XVI. zusammen. Bischof Dr. Friedhelm Hofmann aus Würzburg bescheinigt dem Passauer Theologen, dass er einen wichtigen Beitrag zu einer gut begründeten Reform der Liturgie im Sinne der Kirche geliefert habe. Herausgeber der Broschüre ist das Bischöfliche Seelsorgeamt Passau. Zu haben ist sie für 2,90 Euro bei Bücher Pustet, Kunst am Dom oder im Haus spectrum Kirche. Wir haben den Domvikar zu seinem Text befragt.

Was hat Sie veranlasst, der Theologie der Liturgie Joseph Ratzingers in dieser Form Raum zu geben?
Der Büchertisch ist reich gedeckt mit vielen Schriften von und über Joseph Ratzinger - Papst Benedikt XVI. Doch eines fehlt bis anhin: eine Zusammenschau seiner Theologie der Liturgie, die er über vier Jahrzehnte in vielen Publikationen weit verstreut hat. Im Rahmen der Vorbereitung des Papstbesuches in unserer Diözese im Jahr 2006 habe ich die diesbezüglichen Beiträge gesammelt, gelesen, meditiert und analysiert und versucht, mittels eines Referates in die Liturgietheologie einzuführen. Das war ein mühevolleres Unterfangen! Im Nachhinein haben mich nicht wenige Zuhörer - Laien, Künstler, Priester und u.a. auch der Grazer Bischof Dr. Egon Kapellari und Kardinal Cordes, Rom - ermutigt, mein Referat, das ich in der Liturgischen Fortbildung verwende, zu überarbeiten und auszubauen. Nun liegt es im Druck vor. Es sind kleine Mosaiksteinchen aus dem großen „Steinbruch“ Papst Benedikt XVI.

Welche Bedeutung haben die Thesen des Papstes für die Kirche der Gegenwart und ganz konkret für die Menschen auch in unserem Bistum? Kommen sie dort an?

Papst Benedikt macht bewusst, dass Liturgie vornehmlich GOTTES DIENST am Menschen ist, „Fest, in dem das Große auf uns zutritt“, Geschenk Gottes an uns Menschen. Gott ist der eigentlich Handelnde. In der Liturgie darf es daher niemals vorderhand um Selbstinszenierung der Gemeinde und der Mitfeiernden, sondern stets um jenes Fest, jenes heilige Spiel gehen, in das Gott den gesamten Kosmos einbindet. Letzteres wird am Karfreitag deutlich: Gott gibt sich in Christus am Kreuz für das Heil der Menschen - der Menschen aller Zeiten und Kulturen und Religionen - aus freiem Willen hin. Jesu Lebenshingabe ist als Hingabe aus Liebe in des Papstes Sinne die „einzig wirkliche Liturgie der Weltgeschichte, kosmische Liturgie“, die sich nicht mit Ersatz, etwa mit Tier- opfern begnügt - vom rituellen Opfer anderer Menschen ganz zu schweigen! - , sondern sich selbst gibt. Dahinter verbirgt sich das Geheimnis wahrer Liebe, das nicht auf Ersatz ausweicht, sondern sich selbst gibt. Das ist „Liebe in ihrer radikalsten Form“, Eros in Vollendung. Wenn wir in unserer Diözese in diesem Sinne Liturgie feiern - als Fest und Feier, als heiliges Spiel, als kosmische, weltumspannende Liturgie, in der sich alle Mitfeiernden einbringen dürfen - und mit Blick auf denjenigen, der sich freiwillig für uns hingab - und in den Kursen des Diözesanen Zentrums für Liturgische Bildung versuchen wir, dies den Menschen nahe zu bringen - , dann verändern, verwandeln wir uns: Wir, die Mitfeiernden, aber auch unsere Pfarreien, die gesamte Diözese, ja die ganze Welt - hin zum Guten. Das ist dann keine steife Liturgie, die sich an Rubriken entlang hantelt, sondern Gottes voll und im Erleben stark.

Was würden Sie als Herzstück der Liturgietheologie des Papstes bezeichnen?

Herzstück der päpstlichen Liturgietheologie ist der Gedanke der Lebenshingabe - Gott gibt sich in Christus für uns Menschen, Gott will in Christus mit allen Menschen eins werden. Und wir Menschen sind eingeladen, alles auf eine Karte zu setzen und uns Gott ganz hinzugeben, ganz in und aus Liebe zu leben. Im Grunde genommen ist dies ein zutiefst spirituell-mystisches Geschehen, das sich erst mit dem Tod voll erfüllt: Dann lässt Gott den Schleier, der ihn jetzt noch unseren Augen verhüllt, fallen, wir können ihn schauen, wie er ist, dann ist Gott in uns und wir in Gott. Die Lebens- und Lebenshingabe zweier Menschen ist in diesem Sinne ein wunderbares Vor-Zeichen dieser Einung mit Gott, ein feines „amuse geule“ jenes „leckeren Gastmahls“, das uns Gott im Leben nach diesem Leben - theologisch gesprochen im „himmlischen Jerusalem“ - bereit hält. Das wird ein Fest werden, wie wir noch keines gesehen haben!

Interview: Stefan Rammer